

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 20.

Leipzig, 27. September 1929.

L. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878.

Behn, Friedrich, Das Mithrasheiligtum zu Dieburg. (Kittel.)

Noth, Martin, Lic. theol., Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung. (Herrmann.)

Dobschütz v., Ernst, D., Der Apostel Paulus. (Preuß.)

Zeitschrift für Kirchengeschichte. (Theobald.)

Blanke, Fritz, Lic. theol., Der verborgene Gott bei Luther. (Doerne.)

Schlunk, M., Prof. D., Von den Höhen des Oelberges. (Gerber.)

Böhme, Franz, D. Dr. jur., Die sächsischen Kirchengesetze. (Oeschey.)

Pfennigsdorf, E., Deutsche Theologie. (Jelke.)

Lüdemann, Hermann, D. Dr., System christlicher Dogmatik. (Bachmann.)

Küneth, Walter, Dr. Lic., Die Lehre von der Sünde dargestellt an dem Verhältnis der Lehre Sören Kierkegaards zur neuesten Theologie. (Köberle.)

Kant, Immanuel, Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft. (Doerne.)

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften

Behn, Friedrich, Das Mithrasheiligtum zu Dieburg (Römisch-germanische Forschungen, herausgegeben von der römisch-germanischen Kommission des deutschen Archäologischen Institutes zu Frankfurt a. M., Band I). Mit 52 Textabbildungen und 2 Tafeln. Berlin-Leipzig 1928, Walter de Gruyter & Co. (47 S. fol.)

Die Gegend der hessischen Bergstraße hat schon viele wichtige Funde zur Kenntnis des Mithrasdienstes geliefert. Die von Stockstadt und Hedderheim sind besonders bekannt; letzteres hat allein drei Mithräen gehabt. Diesen älteren Funden stellt sich der neue von Dieburg zur Seite. Anlässlich eines Neubaus wurden im Sommer 1926 Reste eines Mithräums gefunden. Der hessische Landeskonservator Friedrich Behn hat dieselben in genauer Untersuchung aufgenommen. Es war ein Heiligtum von 5,45 : 10—12 m, fast genau west-östlich orientiert, wie es dem orientalischen Sonnengott entsprach. Die Lage war außerhalb der alten römischen Stadtmauer; wahrscheinlich gehörte es der armen Bevölkerung an. Ein Brunnen lag unmittelbar neben dem Tempel, um das für kultische Waschungen erforderliche Wasser zu liefern. Das weitaus wichtigste Stück der zahlreichen Einzelfunde ist das doppelseitige Kultbild. Beide Darstellungen sind von höchster Bedeutung für die Erkenntnis der geistigen und religionsgeschichtlichen Zusammenhänge, in die der Mithraskult trat. Die Vorderseite stellt Mithras auf dahingaloppierendem Pferde dar, mit fliegendem Mantel, im Begriff, einen Pfeil vom Bogen abzuschließen. Begleitet ist er von drei Hunden, die gleichfalls wild dahinstürmen. In fast allen Darstellungen anderer Mithräen steht an dieser Stelle der stiertötende Mithra. Mithra zu Perde kommt gelegentlich auch sonst vor. Dagegen gibt es bisher keine Analogie zu dieser Auffassung des mit dem Bogen dahinjagenden Mithra als Jäger. Behn dürfte recht haben, wenn er vermutet: überall sehen wir, wie Mithra sich den einheimischen Lichtgottheiten assimiliert; so hat er hier, auf germanischem Boden, sich mit der Gestalt Wodans verbunden, des germanischen Licht- und Himmelsgottes, der noch heute im Odenwaldgebiet als der „wilde Jäger“ fortlebt.

So zeigt also dies Denkmal in einer fast einzigartigen Anschaulichkeit, wie der spätantike Synkretismus hier in Germanien zu einer Verbindung des iranischen mit dem germanischen Kult führen konnte. Die Rückseite des Kultbildes stellt der thronenden Helios dar, der dem Jüngling Phaeton den Sonnenwagen gewährt. Auch hier ist der Zusammenhang lehrreich. In der Phaetonsage führt die Sonnenfahrt des Jünglings zur Katastrophe und zum Weltenbrand; in der Mithraslehre führt Mithras selbst die Katastrophe herbei, indem er vom höchsten Gott den Weltenbrand erbittet. Das heißt: es ist ein eschatologisches Bild, in dem die mithrische Vorstellung vom Ende in die Form des griechischen Mythos gekleidet ist.

Gerhard Kittel-Tübingen.

Noth, Martin, Lic. Theol. (Privatdozent in Leipzig), Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung. (Beiträge zur Wissenschaft vom A. und N. T., herausgegeben von R. Kittel. Dritte Folge, Heft 10.) Stuttgart 1928, W. Kohlhammer. (XIX, 260 S. gr. 8.) 12 Rm.

Daß das Interesse an der Erklärung der alttestamentlichen Personennamen sehr alt ist, ja bis ins A. T. selbst zurückreicht, ist bekannt. Auch die neuere Forschung hat sich mannigfach mit diesem Gebiet beschäftigt, seit Nestles Haarlemer Preisschrift von 1879 auch unter religionsgeschichtlichem Gesichtspunkt. Daneben geht in den letzten Jahrzehnten die Erforschung der außerisraelitischen semitischen Namengebungen her. Martin Noth will das israelitische Material in möglichst große Zusammenhänge einordnen. Er behandelt zum ersten Mal die israelitische Namengebung als Glied der gemeinsemitischen, und zwar nicht nur so, daß Einzelnamen mit Einzelnamen zusammengestellt werden, sondern auch so, daß die israelitische Namengebung als ganze mitten in die Geschichte der gemeinsemitischen hineingestellt wird. Dazu soll das israelitische Material an Personennamen bis etwa zum Beginn der hellenistischen Zeit erschöpfend herangezogen werden, einschließlich des außertestamentlichen, und auch bei der

zusammenfassenden Behandlung derselben soll der einzelne Name innerhalb seiner größeren inhaltlichen Zusammenhänge betrachtet werden. Bei der Bearbeitung faßt Noth von vornherein Fehlermöglichkeiten ins Auge, deren Vermeidung er ständig seine Aufmerksamkeit zuwendet; nur dann kann die schwierige Aufgabe befriedigend gelöst werden, wenn peinliche philologische Sauberkeit gewahrt, jede Willkür in der Verwertung der überlieferten Namensformen, alle religionsgeschichtlichen Phantasien (primitive Elemente, theophore Bestandteile!) und psychologischen Unwahrscheinlichkeiten vermieden werden.

Der Untersuchung selbst sind vier Kapitel Prolegomena vorausgeschickt. Aus ihnen seien besonders das zweite und dritte herausgehoben; jenes (Die grammatische Struktur der semitischen Personennamen) will nicht nur eine breite philologische Grundlage für die Erklärung der israelitischen Namen schaffen, sondern zugleich durch Aufzeigen der Verbreitung der einzelnen Namentypen die Erörterungen von Kap. 3 vorbereiten, in welchem der Verfasser versucht, auf Grund der formalen Struktur die Schichten innerhalb der semitischen Namengebung festzustellen; was sich ihm ergibt, stimmt mit dem, was wir sonst über das geschichtliche Auftreten und die gegenseitigen Beziehungen der semitischen Völker wissen und vermuten können, gut zusammen.

Die Untersuchung selbst gliedert sich in zwei Hauptteile. Im ersten werden die *theophoren Elemente* in den israelitischen Personennamen behandelt: Verwandtschaftswörter; *el*; *Jahve*; theoph. Elemente kanaanäischer Herkunft; unsichere theoph. Elemente. Im zweiten Hauptteil werden die israelitischen Namen als *Äußerungen der Frömmigkeit* untersucht; unter diesem Gesichtspunkt gliedern sie sich dem Verf. in Bekenntnisnamen, Vertrauensnamen, Danknamen und Wunschnamen. Handelt es sich bei alledem um die religiösen Personennamen, so werden die Namen von nichtreligiösem, profanem Inhalt in einem Anhang nur kurz zusammengestellt. Es folgt das Register der israelitischen Personennamen, das weit über 1400 Nummern umfaßt.

Schon des Verfassers sehr interessante Abhandlung in ZDMG N. F. 6, S. 1—45 über gemeinsemitische Erscheinungen in der israelitischen Namengebung ließ von dem vorliegenden Werk gutes erhoffen. Diese Erwartung wird erfüllt. So selbstverständlich es ist, daß Noth nicht alle Fragen löst, die der ungemein problemreiche Gegenstand im einzelnen wie im großen bietet, und daß der eine dies, der andere jenes anders ansehen wird, so gewiß darf man das Buch zu den wertvollsten und ergebnisreichsten Publikationen rechnen, die wir in den letzten Jahren auf alttestamentlichem Gebiet erhalten haben; seine Bedeutung reicht in verschiedener Hinsicht weit über dieses Spezialgebiet hinaus.

Johannes Herrmann - Münster i. W.

Dobschütz v., Ernst, D. (Professor der Theologie an der Universität Halle-Wittenberg), **Der Apostel Paulus.** I. Seine weltgeschichtliche Bedeutung. Mit 21 Abb. II. Seine Stellung in der Kunst. Mit 35 Abbildungen und einem Titelbild in Vierfarbendruck. Halle 1926 und 1928, Buchhandlung des Waisenhauses. (VII, 64 S.; VII, 88 S. gr. 8.) 5 Rm. und 8 Rm.

Die beiden Bände sind aus einem Hallischen, in Erfurt gehaltenen Ferienkurs hervorgewachsen und wollen, was die theologische Seite des Paulus betrifft, nichts grund-

legend Neues sagen, sondern bloß den derzeitigen Stand der Paulusforschung für ein weiteres Publikum zusammenfassen. Neu und weiterführend dagegen ist die Berücksichtigung der Kunstgeschichte. Während der erste Band auf Grund seines Lebens und seiner Persönlichkeit die weltgeschichtliche Bedeutung des Völkerapostels wiedergibt, bringt der zweite einen ausführlichen Bericht über Paulus in der Kunst. Schon im ersten spielt dies fortwährend mit herein — oft mitten in die nüchternste Darlegung — es scheint, daß dem Verf. während der Ausarbeitung desselben der kunstgeschichtliche Stoff so anschwellte, daß er sich zu einem zweiten Bande entschloß — dafür spricht auch die sonst unerklärliche Anordnung der Abbildungen innerhalb der beiden Bände. Das Schwergewicht des Kunstgeschichtlichen wird aber erst der dritte bekommen, der die Ikonographie der Paulusbilder mit etwa 3000 Nummern zusammenstellen wird, worauf wir dankbar warten. Der zweite Band erörtert zunächst die „Vorfragen“: das Äußere des Apostels in der altchristlichen Literatur, seinen Platz im Apostelkollegium (rechts oder links von Christus), Verwechslungen und Vertauschungen mit anderen, Paulusszenen, Attribute. Es folgt sodann das Paulusbild im Wandel der Zeiten. Der Verf. zeigt, wie die Individualisierung des Apostels etwa um die Mitte des vierten Jahrhunderts einsetzt: seitdem hat sich eine unerschöpfliche Fülle in den wechselnden Paulustypen ausgeschüttet, die nun durch die Hauptepochen hindurch verfolgt wird: durch die alte Kirche (diese in überwiegender Ausführlichkeit), die byzantinische, die romanische Zeit, das spätere Mittelalter, die Renaissance, das 17., das 18. Jahrhundert, die Neuzeit. Die größte Mannigfaltigkeit erreicht die Pauluskunst im ausgehenden Mittelalter und dann, was die Zahl der Szenen betrifft, im 19. Jahrhundert „mit seinem Biblizismus und seinem historischen Sinn“. Der Hauptwert der erstaunlich gelehrten Untersuchung (doch zählt der Verf. eine Reihe von Mitarbeitern auf, die mit suchen halfen) besteht in der bisher nie erreichten Zusammenstellung dieses so weit verzweigten Stoffes. Das hat natürlich dem Ganzen den Charakter eines kritischen Kataloges gegeben, der nach rein kunstgeschichtlichen, stilkritischen, optischen Gesichtspunkten den ungeheuren Stoff sichtet, weniger nach theologie- oder frömmigkeitsgeschichtlichen, wie doch das Vorwort in Aussicht stellt. Die volle Auswertung für die Geschichte der Frömmigkeit steht noch aus, aber sie hat nun eine großartige Basis, auf der sie gründliche Arbeit tun können. Die Zurückstellung der frömmigkeitsgeschichtlichen Interessen sieht man z. B. deutlich mit daran, daß die für die reformatorische Psyche so wichtige Umstellung des Paulusbildes mit in die Überschrift „Renaissance“ einbezogen ist, was ein Verständnis in jenem Sinne von vornherein erschwerte, ja verbaut. — Das Gesamtergebnis ist: es gibt keinen durchgehenden Paulustyp, nur die byzantinische Kunst läßt in ihrer relativen Einheitlichkeit des Paulusbildes ein normatives Vorbild vermuten. Sonst herrscht die größte Mannigfaltigkeit, die allerdings doch dadurch wenigstens zu einer inneren Einheit gebunden erscheint, daß sich die meisten Darstellungen bemühen, dem Apostel die Züge von Weisheit und Mut zu verleihen.

Wenn der Überblick im zweiten Band die wichtigsten Paulusbilder registrieren wollte, dann dürfte vielleicht auch der schöne Pauluszyklus des älteren Holbein nicht übergangen werden (Augsburg, 1504). Von neuesten Darstellungen durften nicht fehlen die grandiosen Linoleumschnitte der Ida Ströver in dem Buche „Bekenner“ (1927), eine Bilderfolge zur Apostelgeschichte,

in denen Paulus eine fortlaufende Rolle spielt, auch an die eindrucksvollen Paulusbilder der Paula Jordan (1927, Jugendbibel) mußte erinnert werden. Die vorhin angemerkte Vermischung von Reformation und Renaissance zeigt sich auch in dem Übergehen der feinen Paulusbilder in den Holzschnitten zur Lutherbibel (Wittenberg, 1522—1546), wie sie Schramm gesammelt hat; ferner sei verwiesen auf das Paulusbild in der Stadtkirche zu Pirna (1546) mit der reformatorischen Unterschrift: Röm. 1, 16. Die Bemerkung Seite 81: „Bei dem sicher vorreformatorischen Charakter der Pfeilerfiguren des Domes [zu Halle] wird man zur Vorsicht gemahnt, die Buchhaltung auf den Lutherbildern zu stark im reformatorischen Sinn auszudeuten“, zeigt, wie der Verfasser nicht erkannt hat, daß die Bereitschaft zur reformatorischen Gesinnung in der Kunst schon vor Luther ganz deutlich da ist in Plastik, Malerei und Graphik. Bei den Angaben über Dürer finden sich einige Versehen: S. 83. Der Hellersche Altar in Frankfurt ist kein Original, sondern eine überaus traurige Kopie. Eine Bekehrung Pauli von Dürer in Florenz kenne ich nicht, es findet sich auch keine in dem neuesten kritischen Gesamtverzeichnis der Werke Dürers von F. Winkler (1928) angegeben. S. 32 redet der Verfasser von den „durchdringenden Augen“ des Vierapostel-paulus; Dürer läßt aber nur eins sehen. Warum ist der Pauluskupferstich Dürers von 1514 so vergrößert wiedergegeben? Was für einer „Apostelfolge“ soll er angehören? Ihm steht für das Jahr 1514 nur eine Parallele zur Seite, und die nächsten Kupferstichapostel folgen erst 1523. Zum Zweischwerterattribut des Apostels führt der Verfasser Luk. 22, 38 an, aber warum wurden es gerade auf Paulus übertragen? Ob die (in der Regel) zwei Schlüssel des Petrus Vorbild waren? Hier sei auch auf den Zweischwerterpaulus in der Kirche zu Kalchreuth bei Nürnberg hingewiesen (Tonfigur um 1400), der bartlos ist, eine Parallele dazu im Germanischen Museum. Wie ist das Rätsel zu erklären? Ersetzung des ursprünglichen Kopfes durch einen (parallel dazu vorhandenen) Johanneskopf? Aber warum dann dies auch in Nürnberg? S. 45 ist zu lesen: WA TR 2, Nr. 1245. Zu der Liste von Petrus-Pauluskirchen kann noch die Klosterkirche von St. Gallen angefügt werden, deren Plan (820) bei der Idealität desselben doppelt bedeutsam ist.

H. P r e u ß - Erlangen.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XLVII. Band. Neue Folge X, I. und II. Heft. 1928. Begründet von Theodor Brieger †. In Verbindung mit der Gesellschaft für Kirchengeschichte herausgegeben von Leopold Zscharnack und Heinrich Bornkamm. Gotha 1928, Leopold Klotz. (S. 1—304. 8.) 10 Rm.

Aus der reichen Stoffülle kann hier nur auf folgende Stücke näher eingegangen werden: Paul Willem Finsterwalder, Frankfurt a. M., Wege und Ziele der irischen und angelsächsischen Mission im fränkischen Reich (S. 203 bis 226. Der Abhandlung liegt die Antrittsvorlesung zu Grunde. Vielleicht wäre noch größere Zurückhaltung hinsichtlich der irischen Frühmissionare am Platz gewesen). — Fritz Blanke, Königsberg i. Pr., Die Entscheidungsjahre der Preußenmission (1206—1274). (S. 18—40. Der auf der Tagung der Gesellschaft für Kirchengeschichte in Eisenach am 19. Oktober 1927 gehaltene Vortrag liefert den ersten Versuch zu einer Kirchengeschichte des Deutschen Ordens. Während bisher die Deutschordensgeschichte fast nur unter dem staatspolitischen Gesichtspunkt betrachtet wurde, die Missionsgeschichte aber außer acht blieb, wird hier die Frage aufgeworfen: Wie weit und wann hat der Machtwille der Ritter ihren Missionserfolg an den Preußen durchkreuzt und durchkreuzen müssen?) — Theodor Wotschke, Pratau, Löschers Bemühungen um einen Theologenbund (S. 145—161. In den Jahren 1719—27 dachte Löscher daran, dem infolge der politischen Zersplitterung, der theologischen Zerrissenheit und der Gebundenheit an die weltlichen Gewalten darniederliegenden Protestantismus durch einen Bund aufzuhelfen, der die einflußreichsten Universitäten, die führenden Theologen und die angesehen-

sten städtischen Ministerien umfassen sollte. Als Quelle benützt Wotschke den Briefschatz F. S. Cyprians). — Karl Aner, Halle, Die Historia dogmatum des Abtes Jerusalem (S. 76—103. Jerusalem hat 1747 in einem Briefe an Gottsched, zum ersten Male auf deutsch-evangelischem Boden, die Idee einer Dogmengeschichte ausgesprochen. Hier wird dargelegt, wie er dazu gekommen und an welchen Dogmen er etwas auszusetzen hatte. Der Plan blieb unausgeführt. Auf Grund des neutestamentlichen Teils seiner Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion kann man sich vorstellen, wie seine Dogmengeschichte ausgesehen hätte). — Johannes Bauer, Heidelberg, Briefe Schleiermachers an Wilhelmine und Joachim Christian Gaß (S. 250—278. Als 1852 Wilh. Gaß den Briefwechsel seines Vaters mit Schleiermacher herausgab, ließ er aus Schleiermachers Briefen persönliche Stellen weg oder veränderte sie; auch unterliefen ihm Lesefehler. Letztere werden hier verbessert. Auch werden einige Lücken ausgefüllt. Die Hauptsache ist, daß sieben unbekannte Briefe Schleiermachers, nämlich einer an Gaß, fünf an dessen Gattin und einer an eine unbekannte Empfängerin, mit kurzen Einleitungen und wo nötig mit Anmerkungen zum Abdruck kommen. Die ersten sechs sind 1852 wegen ihres persönlichen Charakters ungedruckt geblieben; der sechste ist auch wichtig für Schleiermachers Stellung zur Union).

T h e o b a l d - Nürnberg.

Blanke, Fritz, Lic. theol. (Privatdozent der Kirchengeschichte in Königsberg i. Pr.), **Der verborgene Gott bei Luther.** Berlin 1928, Furche-Verlag. (23 S.)

Die sorgfältige, namentlich das Material aus Luthers Frühzeit ausgiebig verwertende Studie über den Sinn der Aussagen des Reformators vom Deus absconditus stellt eine wertvolle Ergänzung zu Kattenbuschs grundlegender Arbeit „Deus absconditus bei Luther“ dar. Nicht erst in der Erlösung, sondern schon in der Schöpfung (und Regierung) der Welt handelt Gott als der Verhüllte: alle Kreaturen sind seine „Mummerei“. Nur als sich verhüllender Gott kann er, gerade indem er die Möglichkeit des Ärgernisses gibt, den Menschen zum Glauben führen. So ist der tiefste Sinn der (mit der Offenbarung immer verbundenen) Selbstverhüllung Gottes seine Liebe. „Gott verhüllt seine Liebes- und Gnadenoffenbarung deshalb in den Schein des Zornes, damit der Mensch immer zugleich mit der Erfahrung der Liebe Gottes die Zerbrechung seines eigenen Willens erfahre.“ Diese Glaubenserkenntnis hält Luther auch angesichts der tiefsten und anstößigsten Verhüllung Gottes, der doppelten Prädestination, fest. Daß dieser Gott, der so viele verdammt und so wenige selig macht, dennoch der gnädige Gott ist, in dieser Erkenntnis kommt der Glaube zu seiner höchsten Reife. — Wir danken es der trefflichen, wohlfundierten Arbeit Blankes, daß sie uns die organische Einheit sehen lehrt, in der dieser eigenartige, in unseren Tagen wieder neu beachtete und gewürdigte Gedankenkreis vom Deus absconditus mit Luthers christozentrischer und soteriologischer Gesamthaltung (Th. Harnack!) verbunden ist. Gegenüber einer gewissen populären Mißdeutung des Deus absconditus als eines vom Deus revelatus verschiedenen Gottes wird sie heilsamen Dienst tun.

D o e r n e - Lückendorf.

Schlunk, M., Prof. D. (Tübingen), **Von den Höhen des Ölberges.** Bericht der deutschen Abordnung über die Missionstagung in Jerusalem. 8 Bildtafeln. Stuttgart

und Basel 1928, Ev. Missionsverlag und Furcheverlag. (221 S. gr. 8.) Geb. 6 Rm.

Das Buch ist nicht nur als fesselnd geschriebener Reise- und Erlebnisbericht der deutschen Delegation bei der Jerusalemkonferenz, nicht nur als Mosaikbild der gegenwärtigen Problemstellung und Situation der evangelischen Weltmission, nicht nur als Mittel, die Verbindungslinien und Trennungsstriche zwischen der anglikanisch-amerikanischen und deutsch-kontinentalen Theologie neu zu sehen, als geschichtliches Dokument in mancherlei Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung, sondern es ist zugleich zur Charakteristik unserer religiösen, kirchlichen, kulturellen Lage von höchstem Werte. Dazu tragen die einzelnen Beiträge der Teilnehmer an der Jerusalemkonferenz, so sehr jeder sein eigenes Gepräge hat, in gleicher Weise bei. Die Aufsätze aus acht verschiedenen, wirklich verschiedenen, Federn weisen diese Einheit auf, weil die deutschen Delegierten alle, und nicht die deutschen allein, von dem gleich starken „Bewußtsein um die Weltverantwortung“ beseelt waren und sind. Daß einer Reihe von Berichten etwas Unbefriedigendes anhaftet, liegt an der Schwierigkeit der in Jerusalem behandelten Gegenstände und an der Unabgeschlossenheit der Verhandlungen. Zur Einzelkritik, die gewiß auch diesem Buche gegenüber einzusetzen hat, fehlt hier der Raum. Die kritische Würdigung der Konferenz, die Schlunk auf den letzten 16 Seiten bietet, ist das Wichtigste in dem Buch.

Gerber - Leipzig.

Böhme, Franz, D. Dr. jur., Die sächsischen Kirchengesetze betreffend die Verfassung und Verwaltung der Evang.-Luth. Landeskirche. Unter Berücksichtigung der Reichs- und Landesgesetzgebung. (Juristische Handbibliothek Nr. 351.) 3. Auflage. Leipzig 1928, Roßberg. (XII, 545 S. 8.) Geb. 18 Rm.

Des nunmehr im Ruhestand befindlichen sächsischen Konsistorialpräsidenten D. Dr. Böhme verdienstvolle und treffliche Sammlung sächsischer Kirchengesetze mußten wir lange vermissen. Nun sie nach vierzehn Jahren neu — in dritter Auflage — ausgeht, ist sie dem Inhalte nach ein neues Buch geworden. War doch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens vor den anderen deutschen Landeskirchen besonders ausgeprägt Staatskirche. „Geblieben ist aber der Zweck, allen denen, die aus irgend einem Grunde veranlaßt sind, sich mit den sächsischen Kirchengesetzen zu befassen, einen Überblick über die grundlegenden Normen der sächsischen evangelischen Kirchengesetzgebung zu bieten.“ Geblieben ist aber noch Eines, oder besser gesagt eine Einheit von Vielem, und das möchte der Berichterstatter ausdrücklich jenem Satze des Herrn Herausgebers hinzufügen: geblieben ist die auf scharf und weit umschauendem Blick beruhende vortreffliche Auswahl, die alles Wesentliche und Wünschenswerte bringt; geblieben ist die Sorgfalt und Akribie, welche die Texte betreut; geblieben ist das reiche Wissen und Können, welches in knappster Form Anmerkungen zu geben vermag, die zwar „nur praktischen Zwecken dienen“ sollen, aber in ihrer Treffsicherheit doch nur als Geschöpf intensivster wissenschaftlicher Beherrschung möglich sind.

So findet Lehre und Anwendung in dieser Sammlung alles, was sie über den vorgezeichneten Gegenstand aus dem Gebiete der Reichs-, Staats-, Kirchengesetzgebung als tägliches Handwerkszeug braucht. Daß mit dem Erscheinen unter dem Datum des 15. Mai 1928 das kommende Staatsgesetz über die Religionsgesellschaften nicht gebracht

werden konnte, wird jeder hinnehmen, der von der dringenden Notwendigkeit der neuen Ausgabe überzeugt ist. Sie wäre um mindestens ein weiteres Jahr verzögert worden. Aber vielleicht gibt uns der Herr Herausgeber, wenn es einmal so weit ist, dieses nicht nur grundsätzlich, sondern auch im Einzelnen (Mitgliedschaft, Austritt, *bracchium saeculare* usw.) so wichtige Staatsgesetz dann noch als Anhang oder in einer selbständigen Ausgabe. Jedenfalls aber danken wir ihm heute aus langer Entbehrung heraus seinen praktisch wie wissenschaftlich gleich wertvollen Codex *juris ecclesiastici Saxonici*.

Rudolf Oeschey - Leipzig.

Pfennigsdorf, E. (o. Professor in Bonn), **Deutsche Theologie.** Zweiter Band. **Bericht über den zweiten deutschen Theologentag zu Frankfurt a. M.** (Herbst 1928). Göttingen 1929, Vandenhoeck & Ruprecht. (144 S. gr. 8.) 6 Rm.

Der Bericht über den zweiten deutschen Theologentag, der uns mit unserem Buche vorgelegt wird, ist herausgegeben von dem Leiter dieser Tagung, dem derzeitigen Dekan der theologischen Fakultät zu Bonn, Prof. D. Pfennigsdorf. Das besonders zu bemerken, treibt mich der Gedanke, daß Pfennigsdorf als Leiter doch sicherlich nicht nur die äußerliche Aufmachung, sondern ebenso auch die ganze innere Einstellung wesentlich bestimmt hat. Darf man das vermuten, dann wird man die ebenso geschickt gewählte wie energisch durchgeführte Konzentration auf das Zentralthema der Erlösung, die den diesjährigen Theologentag charakterisierte, ohne Zweifel als ein in erster Linie Pfennigsdorf zuzuschreibendes Verdienst ansehen dürfen. In diesem Sinne ist dann der ganze Bericht nicht nur als Zusammenstellung, sondern ebenso auch als theologische Leistung Pfennigsdorfs Werk.

In der Tat ist die Art und Weise, wie man den Begriff der Erlösung in den Mittelpunkt der ganzen Tagung gestellt hat, etwas Bewundernswertes. Bereits die drei Vollversammlungen, welche die drei Vormittage der Tagung ausfüllten, boten etwas in sich Geschlossenes, indem die historische (Der christliche Erlösungsgedanke bei Luther, Hermelink-Marburg), die neutestamentliche (Der Begriff der Erlösung im Urchristentum, Lohmeyer-Breslau) und die systematische (Der Erlösungsgedanke in der gegenwärtigen Glaubenslehre, Lütgert-Halle) Seite nebeneinander traten. Darüber hinaus bot dann aber auch die Arbeit in den einzelnen Abteilungen durchgehends neue Vertiefungen und Ergänzungen des einheitlichen Themas. Auch die systematische (Die Aufgabe der Dogmatik, Jelke-Heidelberg) und die missionswissenschaftliche (Das Missionskonzil in Jerusalem, Richter-Berlin) sind hiervon im Grunde nicht auszunehmen, sofern es sich in diesen Themen letztlich doch auch um Begründung und Ausbreitung des Erlösungsgedankens handelt. Die übrigen, die Erlösung unmittelbar behandelnden Abteilungsthemen waren im Neuen Testamente: Erlöser und Erlösung im Spätjudentum und Urchristentum (Jeremias-Berlin) und Erlöser und Erlösung im Urchristentum und Hellenismus (Deißner-Greifswald); im Alten Testamente: Der Erlösungsgedanke im Alten Testamente (Procksch-Erlangen); in der praktisch-theologischen Abteilung: Der Erlösungsgedanke im Religionsunterrichte, (Niebergall-Marburg); und in der religionsgeschichtlichen Abteilung: Der Erlösungsgedanke in der Religionsgeschichte (Clemen-Bonn).

Man sieht, welche Fülle wissenschaftlicher Arbeit hier einem einzigen, allerdings zentralen Probleme zuge-dacht ist. In dem uns vorliegenden Berichte ist freilich bei einigen Referaten an Stelle des Wortlautes eine Zusammenfassung des Inhaltes getreten. Immerhin ist dadurch doch der Eindruck des Ganzen kaum beeinträchtigt. Auf jeden Fall bekommt man aus dem Berichte nicht bloß einen Eindruck von dem Ernste, mit dem die heutige Theologie sich unserem speziellen Problem zuwendet, sondern ebenso auch eine Vorstellung von der Fülle der Gesichtspunkte, die die heutige Theologie bei der wissenschaftlichen Verteidigung des Christentums geltend zu machen weiß. Überaus erfreulich ist dabei zu sehen, wie die Theologie auf dem besten Wege ist, von überspannten und einseitigen Methoden, von aller Inflationstheologie sich abzuwenden, um wieder ehrliche und gediegene Arbeit zu leisten.

J e l k e - Heidelberg.

Lüdemann, Hermann, D. Dr. (ord. Professor der Theologie an der Universität Bern), **System christlicher Dogmatik** (= Christliche Dogmatik II). Bern und Leipzig 1926, Paul Haupt (M. Drechsel). (XVIII, 624 S. gr. 8.) 20 Rm.

Im Jahre 1924 hat Lüdemann seine „Grundlegung christlicher Dogmatik“ veröffentlicht. Sie sollte die Dogmatik erkenntnistheoretisch und religionswissenschaftlich fundieren. Das eine geschah in Auseinandersetzung mit Kant, und zwar so, daß L. über den dualistischen Phänomenalismus Kants hinaus in das metaphysische Gebiet vorstößt, einen qualitativen (spirituellen) Monismus als den eigentlichen Charakter des Gesamt-Seins aussagt und dem Sein einen Wertcharakter zumißt, dessen Entfaltung von den dem Geiste immanenten Normen logischer, ästhetischer und ethischer Art beherrscht wird. Im Verhältnis des Ich zu diesen Normen wirkt sich sein Verhältnis existentieller Bedingtheit zu der allen Seinselementen immanenten absoluten Realität aus, womit für das Erkennen der Übergang von Erkenntnislehre und Metaphysik zur Religionsphilosophie gegeben ist. Letztere ergibt, im Anschluß an Schleiermacher, wiewohl in kräftigerer Betonung des Vorstellungselementes der Religion, daß die Religion das Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit (kraft einer „apriorischen Erfahrung“ des Subjekts von den Grundzügen und Normen seines eigenen Wesens) ist und als solches der entscheidende Inhalt des geistigen Seins überhaupt. Das Christentum endlich stellt sich dar als die Vollendung der Religion oder als ihre normative Gestalt, gegeben durch die volle Reinigung des religiösen und des sittlichen Elementes aller Religion und die wahre und wesentliche Verbindung beider miteinander.

Es mußte auf den Inhalt dieses ersten Bandes in Kürze zurückgegriffen werden; denn es ist klar, daß mit jenem auch schon die Entscheidung über den Inhalt des zweiten Bandes, also des eigentlichen Systems der Dogmatik, gegeben ist. Dieser zweite Band ist die Bemühung, die gegebene Grundauffassung an Schriftlehre und Kirchenlehre bzw. in kritischer Reinigung der Schrift- und Kirchenlehre zu bewahren. Aber erschöpfend ist dieses Urteil nicht. Es steht daneben das andere, daß im zweiten Teil das christliche Bewußtsein seinem Gehalte nach entfaltet und mit der Freudigkeit einer sicheren und großen Überzeugung, nicht minder aber mit eindringender Geistigkeit dargeboten wird.

Eine Einleitung untersucht den Begriff Offenbarung. Sie läßt ihn gelten, stellt aber in die Mitte die unmittelbare

innere Offenbarung als das für die Entstehung der Religion konstitutive Element, nämlich das (unter den Reizungen der religiösen Gemeinschaft geschehende) Erwachen der religiösen Anlage zur Aktualität. Den dogmatischen Stoff gliedert L. in Aussagen des christlichen Bewußtseins über seine Seinsanschauung und in solche über seine Heilsanschauung. Betont wird die Immanenz Gottes (des persönlichen Gottes) im Sein überhaupt als ein die ganze Wirklichkeit beherrschendes Prinzip, so daß von einer göttlichen Annäherung aus der Transzendenz heraus nicht gesprochen werden kann. Die Sünde ist für den mit der Anlage zur Gottesebenbildlichkeit ausgestatteten Menschen unumgänglich, wenn anders er in den Bereich des Selbst-Seins emporgelangen soll. Während die Menschen aber durch die Sünde in die Gottesscheu und in gesetzliche Religiosität hineingebannt werden, ist Christus derjenige, der — nicht ohne Berührung mit der Sünde, aber in stetiger Überwindung derselben — den freien Zugang zu Gott, dem Vater der Liebe, entdeckt hat und von da aus auch, auf einem nicht mehr gesetzesreligiösen Wege, in sittlicher Vollkommenheit gelebt und geliebt hat. Sein Tod war heilbringend und notwendig insofern, als er erst die volle Bewährung dafür bringt, daß der gottinnige Mensch allen sittlichen Aufgaben gewachsen sei. Indem wir durch die Macht dieser Selbstdarstellung des religiösen Prinzips in der Person Christi dazu angeregt werden, daß in uns selbst die religiöse Anlage erwacht und sich in der Freiheit und Reinheit des Glaubens an Gnade verwirklicht, wirkt Christus an uns als Versöhner; indem in dem Besitz und Genuß dieses religiösen Verhältnisses neue sittliche Motive und Kräfte in uns erwachen, wirkt Christus an uns als Erlöser. Das Heilsprinzip und die Person Christi sind durchaus nicht miteinander zu identifizieren; jenes ist ja im Grunde nichts anderes als die schöpfungsmäßige Anlage des Menschen für Gott, Christus aber ein, wenn nicht zufälliger, so doch auch nicht objektiv oder metaphysisch notwendiger Träger jenes Prinzips. Prinzip und Person gehören aber doch zusammen, sofern jenes ohne diese nicht zur (starken!) Wirksamkeit kommt.

Man sieht, welches die Grundtendenz des Ganzen ist: Befreiung der Selbstaussage des Christentums von allem heilsgeschichtlich-objektiven (nicht bloß seinem „mythologischen“) und transzendent-metaphysischen Bestand und Reduktion aller Inhalte des christlichen Bewußtseins auf psychologische Tatbestände und ihre Entfaltung. Der Glaube ist psychisches Erlebnis, Versöhnung ein Vorgang in der Seele, Gottessohnschaft Christi sein aus der Tiefe seines Inneren hervorbrechendes Gottes-Bewußtsein, Offenbarung das Aufleuchten der Gottesgemeinschaft im Herzen, usw. Der Gewinn, den L. dabei bucht, ist der: Ausgleichung oder Synthese zwischen Christentum und Religionswissenschaft, Christentum und Metaphysik, „theologisch-wissenschaftliche“ Gestaltung aller Aussagen zu solchen, die einerseits das Wesen der Religion wahren und vollziehen und andererseits vom Konflikte mit der Wissenschaft frei, ja der Wissenschaft homogen sind.

Ohne Zweifel: Kant und Schleiermacher sitzen mit an dem Tische, an dem L. sein System christlicher Dogmatik schreibt. Aber über jenen geht L. hinaus durch seinen metaphysischen Realismus (spiritueller Art) und durch seine Vorordnung des Religiösen vor das Sittliche, ein Grundsatz, der mit erfreulicher Folgerichtigkeit festgehalten und ausgewertet wird; über diesen geht er hinaus durch seine stärkere Betonung des gedanklichen Elements

in der Religion, durch seine Einbeziehung der Normen und Werte in das religiöse Grunderleben, durch seinen auch hier in Betracht kommenden Realismus.

L.s Buch fesselt durch seine Folgerichtigkeit und seine Klarheit und den Ernst sowohl seiner Kritik wie seines positiven Aufbaus. Es ist eine, und zwar eine ungebrochene, große Linie durch alles hin. Aber ist die „Wissenschaft“ eine so eindeutige Größe, daß sie sich auf die philosophischen und religions-philosophischen Prinzipien festlegen läßt, die L. für seine Erfassung von Theologie und Christentum bedarf? Der „Synthese“ wird hier doch ein zu großes und im Grunde vergebliches Opfer gebracht. Und was die Verbindung von Prinzip und Person anbetrifft, so ist sie im „alten Dogma“ klar und sinnhaft; aber wie soll man es denn „wissenschaftlich“ begreifen und anerkennen, daß der entscheidende Fortschritt von der unvollkommenen zur vollkommenen Verwirklichung der religiösen Anlage nur an einem einzigen Punkt der Geschichte getan wurde? Geschichts-philosophisch ist das doch ein Rätsel. Und ist es nicht auch eine Art von Widerspruch, das Religiöse, worüber wir uns freuen, als ein Verhältnis (nicht bloß als ein Verhalten) zu fassen, den göttlichen Pol dieses Verhältnisses aber gänzlich bewegungslos zu lassen, so daß alle Bewegung des Verhältnisses ganz auf die menschlich-psychische Seite zu liegen kommt? Das alles nun im Sinne einer „immanenten“ Kritik. Sie soll aber so wenig, wie der weite dogmatische Abstand zwischen dem Verfasser und dem Leser, uns den Blick verkümmern für die gerade in der gegenwärtigen Lage der systematischen Theologie so bedeutungsvolle Erscheinung dieses Buches. Es regt zu ernsthafter Durchprüfung biblischer und dogmengeschichtlicher Tatbestände, die oft genug interessant beleuchtet werden, und erst recht zu entscheidender Besinnung über und auf letzte Prinzipien an. B a c h m a n n - Erlangen.

Künneht, Walter, Dr. Lic., Die Lehre von der Sünde dargestellt an dem Verhältnis der Lehre Sören Kierkegaards zur neuesten Theologie. Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (VIII, 274 S. gr. 8.) 9 Rm.

In der von Jahr zu Jahr umfänglicher werdenden Kierkegaard-Literatur verdient das vorliegende Werk einen achtbaren Platz. Der Verfasser weist sich aus als ein Theologe von stark systematischer Begabung, der in der dogmatischen Literatur der Gegenwart wie des 19. Jahrhunderts gleich gut und urteilssicher bewandert ist. Daß die in den letzten Jahren auffallend selten behandelte Lehre von der Sünde zum Ausgangspunkt für die Untersuchung K.s und der modernen Theologiegeschichte gewählt wurde, wird dem Buch für die kommende Zeit zweifellos Verdienst und Anziehungskraft sichern. Die christliche Erkenntnis weiß nach Künneht je und je um einen doppelten Sündenbegriff. Der eine ist geistig-voluntaristisch, religiös-sittlich, entsprungen aus der persönlichen Spannung und Schulderfahrung vor dem Zorn Gottes, wie er im Kreuz aufbricht, wovon nach Paulus zum erstenmal die Reformatoren wieder eindeutig klar geredet haben. Die andere Auffassung ist die metaphysisch-kosmische, die in der Endlichkeit, in der Kreatürlichkeit, in der Naturgebundenheit substantiell-spekulativ das Verderben sieht und die in ihren letzten Konsequenzen beim Platonismus, in der Gnosis und bei Marcion landen muß. Je nachdem das eine oder andere Element überwiegt, gestalten sich von daher grundsätzlich verschiedene Auffassungen in den Fragen: Urstand, Urfall, Erbsünde, „Sünde

und Übel“, Tod und Kreaturenleid. All diese Probleme werden mutig und tiefeindringend angepackt. Dabei kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß bei Kierkegaard, Barth und Heim der geistig-sittliche, persönliche Sündenbegriff nur ein Element in ihrer Hamartologie ist, zu dem als zweite Gedankenreihe breit und mächtig die kosmisch-metaphysische, übergeschichtliche Spekulation tritt. Dadurch aber sieht Künneht das biblische Verständnis von Schöpfung, Zeit und Raum, Natur und Kultur gefährdet. Mit Recht wird auf den reformierten Grundcharakter dieser Gesamtanschauung aufmerksam gemacht, nur müßte meines Erachtens Karl Heim noch stärker, als es schon geschieht, von der dialektischen Theologie an dieser Stelle abgerückt werden. Seine in den letzten Jahren ständig wachsende Besinnung auf Natur und Schöpfung, auf die „Koordinate des heiligen Geistes“ erlaubt nicht, ihn den Neuplatonikern und Marcionisten so nahe zu rücken.

Mit Recht hat Künneht aufs Neue eindrücklich groß gemacht, daß Sünde die geistig-verantwortliche Tat des persönlichen, sittlichen Ichs ist und bleiben muß. Aber in der Befreiung der Sünde und ihrer Erklärung aus irgendwelcher materiellen Substanzgrundlage hat er sich selbst wohl zu einer zu schroffen, „reformierten“ Trennung von Geist und Natur, von Seele und Leib hinreißen lassen. Gewiß, die Sünde hat ihren Grund nicht in der geschöpflichen Naturanlage des Menschen, aber die Sünde bewirkt deren Zerstörung. Am deutlichsten wird, daß hier noch ein letztes fehlt, an den Ausführungen über das Problem des Todes (S. 200 ff.), die den paulinischen Aussagen von Römer 6, 23 mir nicht voll zu genügen scheinen. Der schmerzliche Zusammenhang von Schuld und Leid, Sünde und Tod, gefallener Sittlichkeit und verdorbener Sinnlichkeit darf nie umgekehrt werden; denn der geistige Akt des menschlichen Ungehorsams ist und bleibt das allein Anstoßgebende zum Verderben. Weil aber dieser „innerliche“ Akt das äußere, leibliche Leben stets in die Zerstörung mit hineinreißt, darum kann und darf beides auch nie voneinander in diesem Aeon konkret getrennt werden, vorausgesetzt nur, daß man es in der rechten, sittlichen Reihenfolge zusammen sagt. K ö b e r l e - Leipzig.

Kant, Immanuel, Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft. Nach der Handschrift herausgegeben und mit Einführung und Anmerkungen versehen von Gerhard Lehmann. (Der Philosophischen Bibliothek Band 39 b.) Leipzig 1927, Felix Meiner. (XIII, 83 S. kl. 8.) 2,50 Rm.

Neben der bekannten Einleitung in die Kritik der Urteilskraft gibt es von Kants Hand noch eine frühere und ausführlichere. Das Manuskript dieser „ersten Einleitung“, das sich in einer von Kant selbst durchgesehenen Abschrift im Besitz der Rostocker Universitätsbibliothek befindet, ist im Jahre 1793 von J. S. Beck excerpiert worden; unter verschiedenen Titeln ist es dann durch die Kantausgaben des 19. Jahrhunderts gegangen. Erst die Cassirersche Kantausgabe (Bd. II, 1922, Herausgeber O. Buek) hat den ursprünglichen Text wieder zugänglich gemacht. Diesen Text ediert nun G. Lehmann auf Grund genauer Vergleichung mit dem Original, die ihn zu manchen Korrekturen der Buekschen Ausgabe geführt hat. Von der Sorgfalt dieser Edition gibt der textkritische Apparat S. 64—83 Zeugnis. Die Einführung charakterisiert die Eigenart dieser ersten

Einleitung und sucht zu zeigen, daß sie von Kant nicht nur um ihrer Weitläufigkeit willen (68 Folioseiten Manuskript) zurückgestellt worden sei, sondern auch deshalb, weil sie „nur einen Durchgangspunkt in der Entwicklung des Kantischen Denkens darstelle“. Gerade dies, meint L., macht ihre Kenntnis nur um so notwendiger. Über die neuen Gesichtspunkte genetischer Interpretation des Kantischen Denkens, die diese Schrift erkennen läßt, wird man, nachdem diese dankenswerte Vorarbeit geleistet ist, von philosophischer Seite wohl bald Näheres hören.

D o e r n e - Lückendorf.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Bussmann, Wilhelm**, Synoptische Studien. Heft 2. Zur Redenquelle. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses (VIII, 213 S. gr. 8). 14 Rm. — **Freundorfer, Joseph**, Die Apokalypse des Apostels Johannes und die hellenistische Kosmologie und Astrologie. Eine Auseinandersetzung mit den Hauptergebnissen der Untersuchungen Franz Boll's: „Aus der Offenbarung Johannis“. (Bibl. Studien. Bd. 23, Heft 1.) Freiburg, Herder (XV, 148 S. gr. 8). 6 Rm. — **Weiß, Joh.**, und **Roland Schütz**, Synoptische Tafeln zu den drei älteren Evangelien und Gegenstücke des vierten Evangeliums. Mit Unterscheidung der Quellen in vierfacher Farbendruck. 3., neubearb. und erw. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (16 S. gr. 8). 1.60 Rm.

Exegese und Kommentare. **Luther, Martin**, Auslegung des ersten Buches Mosis. Im Auszug wiedergegeben und bearbeitet von Th. Stiasny. Bd. 1—3. Leipzig, G. Lunkenbein (389 S.; 398 S.; 373 S. 4). 5 Rm. — **Das Zwölfprophetenbuch**, übersetzt und erklärt von Ernst Sellin. 2. und 3. umgearb. Aufl. 1. Hälfte. Leipzig, Deichert (VIII, 352 S. gr. 8). 14 Rm. — **Stein, Edmund**, Die allegorische Exegese des Philo aus Alexandria. Gießen, A. Töpelmann (V, 61 S. gr. 8). 3.20 Rm.

Biblische Geschichte. **Kittel, Rud.**, Geschichte des Volkes Israel. Bd. 3. Die Zeit der Wegführung nach Babel und der Aufrichtung der neuen Gemeinde. 2. Hälfte. Stuttgart, W. Kohlhammer. (XII S., S. 299—762 gr. 8). 13.60 Rm. — **Kundsinn, Karl**, Das Urchristentum im Lichte der Evangelienforschung. Gießen, A. Töpelmann (49 S. 8). 1.50 Rm.

Apokryphen. Apocrypha. 2. Evangelien. Herausgegeben von Erich Klostermann. 3. Aufl. (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen. 8.) Berlin, W. de Gruyter (26 S. 8). 1.30 Rm. — **Schmidt, Carl**, Neue Funde zu den alten *πραξαι Παυλου* (Aus: Sitzungsberichte der Preuß. Akademie der Wiss. Phil.-hist. Kl. Jahrg. 94, 1929, 7.) Berlin, W. de Gruyter in Komm. (10 S. 4.) 1 Rm.

Scholastik. **Donat, J.**, Theodicea. Ed. 5. et 6. em. et aucta. Innsbruck, F. Rauch 1929 (VII, 273 S. 8) = Donat: Summa philosophiae christianae. 6. 3.60 Rm. — **Lang, Hugo**, Die Lehre des hl. Thomas von Aquin von der Gewisheit des übernatürlichen Glaubens. Hist. untersucht und systematisch dargestellt. Augsburg, B. Filser (VIII, 204 S. gr. 8). 9 Rm.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Aner, Karl**, Kirchengeschichte. 3. Reformation und Gegenreformation. Berlin, W. de Gruyter & Co. Sammlung Göschen. 987. (140 S. kl. 8). Lw. 1.50. — **Cremer, W.**, Die Katholische Aktion. Regensburg, G. J. Manz (VIII, 200 S.). 4.50 Rm. — **Handbuch der Kirchengeschichte für Studierende.** Herausgegeben von Gustav Krüger. Teil 2. Das Mittelalter, bearb. von Gerhard Ficker und Heinrich Hermelink. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen, Mohr (XI, 303 S. gr. 8). 12 Rm. — **Koch, Hans**, Die russische Orthodoxie im Petrinischen Zeitalter. Ein Beitrag zur Geschichte westlicher Einflüsse auf das ostslavische Denken. Breslau, Priebsch (191 S. gr. 8). 12 Rm. — **Ostrogorsky, Georg**, Studien zur Geschichte des byzantinischen Bilderstreites. Breslau, Marcus (VII, 114 S. gr. 8). 6 Rm. — **Pribilla, Max**, Um kirchliche Einheit. Stockholm, Lausanne, Rom. Geschichtlich-theologische Darstellung der neuen Einigungsbestrebungen. Freiburg, Herder (XII, 332 S. gr. 8). 8.50 Rm.

Reformationsgeschichte. **Beckey, Kurt**, Die Reformation in Hamburg. Hamburg, C. Boysen (252 S. mit Abb. 8). 3.50 Rm. — **Fendt, Leonhard**, Luthers Schule der Heiligung. Leipzig, Wallmann (72 S. 8). 2.80 Rm. — **Geisberg, Max**, Die Reformation in den Kampfbildern der Einblatt-Holzschnitte aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. München, Hugo Schmidt (XI S., 53 Taf.). In Lw.-Mappe 200 Rm. — **Müller, Hans Michael**, Erfahrung und Glaube bei Luther. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 199 S. gr. 8). 9.75 Rm.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Hennig, Karl**, Die sächsische Erweckungsbewegung im Anfange des 19. Jahrhunderts. Leipzig, Th. Weicher (210 S. 8). 6.50 Rm. — **Kastner, Karl**, Breslauer Bischöfe. Breslau, Ostdeutsche Verlagsanstalt (80 S. mit Abb. 4). 6.50 Rm. — **Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des 16. und 17. Jahrhunderts Bd. 1: Die Priegnitz.** Herausgegeben von Victor Herold. H. 3: Perleberg. (Veröffentlichungen der Hist. Kommission für die Prov. Brandenburg und Berlin. 4.3.) Berlin, Gsellius in Komm. (S. 237—448 gr. 8). 8 Rm. — **Lhande, Pierre**, Christus in der Banneile. Berichte über das kirchliche Leben in der Arbeiterbevölkerung der Banneile von Paris. Aus dem Französischen von Therese von Jordans. Einsiedeln, Benzinger & Co. (272 S., 1 Titelb. 8). 4.40 Rm. — **Rothert, Hugo**, Johann Moritz Schwager, eine westfälische Pfarrergestalt der Aufklärungszeit. Berlin, M. Warneck (52 S. 8). 2.50 Rm. — **Weidemann, Heinz**, Gerard Wolter Molanus, Abt zu Loccum. Bd. 2. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 184 S. gr. 8). 7 Rm. — **Wirth, Josef**, Die Abtei Ebrach. Gerolzhofen, Franz Teutsch (IV, III, 359 S., zahlr. Taf. gr. 8). Lw. 12.50 Rm.

Papsttum. **Donner, Gustav Adolf**, Kardinal Wilhelm von Sabina, Bischof von Modena 1222—1234. Päpstl. Legat in den nord. Ländern († 1251). Helsingfors (XXV, 444 S., 1 Kt. gr. 8). 100 Fmk. **Orden.** **Hilpisch, Stephanus**, Geschichte des benediktinischen Mönchtums in ihren Grundzügen dargestellt. Mit 17 Bildern auf 10 Taf. Freiburg, Herder (X, 433 S. gr. 8). 11 Rm.

Christliche Kunst. Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. Herausgegeben von der Provinzialkommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler der Provinz Hannover. 2. Reg.-Bez. Hildesheim, 6. Kreis Alfeld. Bearb. von Oskar Kiecker und Paul Graff. Mit 333 Abb., Goldschmiedezeichen, 1 farb. Kt. (VIII, 335 S. 4). 12 Rm.

Dogmatik. **Feigl, Friedr. K.**, „Das Heilige“. Krit. Abhandlung über Rudolf Otto's gleichnamiges Buch. Haarlem, De Erven F. Bohn (V, 135 S. gr. 8). Fl. 4.50. — **Hoffmann, Georg**, Das Problem der letzten Dinge in der neueren evangelischen Theologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 120 S. gr. 8). 7.20 Rm. — **Köberle, Adolf**, Rechtfertigung und Heiligung. Eine biblische, theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung. Leipzig, Dörffling & Franke (XII, 307 S. gr. 8). 15 Rm. — **Müller, Ludwig Martin**, Die glaubenspsychologische Orientierung der Theologie bei Ludwig Ihmels. Die Theologie Ihmels in ihrem Zusammenhang mit der Erlanger Schule. Leipzig, Hinrichs (IV, 175 S. gr. 8). 11.25 Rm.

Ethik. **Schilling, Otto**, Katholische Sozialethik. München, M. Hueber (VIII, 357 S. gr. 8). 6.30 Rm.

Apologetik und Polemik. **Religion und Seelenleiden.** Vorträge. Herausgegeben von Wilh. Bergmann. (Veröffentl. des Kath. Akademikerverb.) Augsburg, Haas & Grabherr (264 S. gr. 8). Pp. 7 Rm. — **Steffes, Joh. Peter**, Religion und Politik. Eine religions- und kulturwissenschaftliche Studie. Freiburg, Herder (XVII, 233 S. gr. 8). 7.40 Rm.

Praktische Theologie. **Grunz, Alfred**, Allgemeine und spezielle Arbeiterseelsorge, ihre psychologische Grundlegung und ihre praktische Gestaltung. Berlin, Volkskraft Verlagsgesellschaft (100 S. gr. 8). 2.75 Rm.

Homiletik. **Mahling, Friedr.**, Kurze homiletische Einführungen zu den altkirchlichen Episteln der Eisenacher Perikopenreihen. Frankfurt a. M., Brönnner (VIII, 121 S. 8). 2.40 Rm. — **Oeser, Anton**, 25 Trauungs-Ansprachen. Warnsdorf, Opitz (56 S. 8). 1 Rm. — **Schneller, Ludwig**, Christus allein. Predigten für die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig, G. Wallmann in Komm. (286 S. 8). Lw. 4 Rm.

Katechetik. **Köberle, Adolf**, Die Botschaft des Katechismus. Auslegungen für die Gegenwart. Leipzig, H. G. Wallmann (144 S. 8). 3.50 Rm. — **Mezger, Georg**, Der Kleine Katechismus Luthers ein Kleinod unserer Kirche. Festschrift zum Katechismus-Jubiläum. Zwickau, Schriftenverein (55 S. 8). 1 Rm. — **Vogel, Philipp**, Der Heiland den Kindern. Ausgeführte Kindergottesdienstvorbereitungen für Helfer und Leiter. 2. Trinitatisfest bis Totensonntag. Leipzig, Heinsius Nachf. (125 S. 8). 4 Rm.

Liturgik. **Panfoeder, Chrysostomus**, Das Organische (in der Liturgie). Wiesbaden, H. Rauch (XI, 287 S. kl. 8). Lw. 4 Rm.

Erbauliches. **Althaus, Paul**, Das Wort Gottes ist lebendig! 12 Betrachtungen zu Worten des Hebräerbriefes. Bethel b. Bielefeld, Verlagshandlung der Anstalt Bethel (56 S. 8). 1 Rm. — **Cordier, Leopold**, Der deutsche evangelische Liederpsalter, ein vergessenes evangelisches Liedergut. Gießen, A. Töpelmann (72 S. gr. 8). 3 Rm.

Philosophie. **Carnap, Rudolf**, Abriß der Logistik. Mit besonderer Berücksichtigung der Relationstheorie und ihrer Anwendungen. Mit 10 Textabb. Wien, J. Springer (VI, 114 S. 8). 10.80 Rm. — **Dempf, Alois**, Sacrum imperium. Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der polit. Renaissance. München, R. Oldenbourg (XV, 574 S. gr. 8). 20 Rm. — **Festschrift**, Edmund Husserl zum 70. Geburtstag gewidmet. Halle,

M. Niemeyer (VII, 370 S. gr. 8). 20 Rm. — **Frey, Theodor**, Die Theorie der diskursiven Erkenntnis. Die Lehre von den Gesetzmäßigkeiten und dem objektiven Wert der begrifflichen Erkenntnis des Erfahrungsmaßigen. Dorpat, J. G. Krüger (415 S. mit Fig. 8). 7 Rm. — **Gürster, Eugen**, Nietzsche und die Musik. München, M. Hueber (62 S. 8). 2.50 Rm. — **Jansen, Bernhard**, Die Religionsphilosophie Kants. Berlin, F. Dümmler (VIII, 156 S. gr. 8). 6.50 Rm. — **Joel, Karl**, Wandlungen der Weltanschauung. Lfg. 6. (Bd. 2, Bogen 11—20.) (S. 161—320 gr. 8). Tübingen, Mohr. Subskr.-Pr. 7 Rm. — **Mannheim, Karl**, Ideologie und Utopie. Bonn, F. Cohen (XV, 250 S. gr. 8). 8.50 Rm. — **Schulz, Paul**, Psychologische Grundbegriffe in ihrer Bedeutung für den Unterricht und für die Erziehung. Berlin, Union, Zweigniederl. (178 S. gr. 8). Hlw. 5.60 Rm. — **Spranger, Eduard**, Der Sinn der Voraussetzungslosigkeit in den Geisteswissenschaften. (Aus: Sitzungsberichte der preuß. Akad. der Wiss. Phil.-hist. Kl. Jahrg. 94, 1929, 1.) Berlin, Verl. der Akad. der Wiss.; W. de Gruyter in Komm. (31 S. 4). 2 Rm.

Schule und Unterricht. **Allers, Rudolf**, Das Werden der sittlichen Person. Wesen und Erziehung des Charakters. Freiburg, Herder (VIII, 316 S. gr. 8). 6.20 Rm. — **Aufbau und Arbeitsweise einer pädagogischen Akademie.** Herausgegeben vom Lehrkörper der Pädagogischen Akademie, Kiel. (Beiträge zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. H. 1.) Frankfurt a. M., Diesterweg (IV, 85 S. 4). 3 Rm. — **Berbig, Hans**, Konkurs der Staatspädagogik. Ein kritischer Versuch in Vorträgen und Aufsätzen. Langensalza, J. Beltz (150 S. 8). 4 Rm. — **Hübötter, Anneliese**, Das Schicksal der Humanität im 19. Jahrhundert. Langensalza, J. Beltz (56 S. gr. 8). 2.25 Rm. — **Lehmann, Gerhard**, Zur Grundlegung der Kulturpädagogik. Untersuchungen über das Problem Kultur und Erziehung. Berlin, Junker & Dünhaupt (VIII, 112 S. 4). 5 Rm. — **Rammelt, Joh., J. B. Basedow**, der Philanthropismus und das Dessauer Philanthropin. Mit 6 Abb. auf Taf. (Veröffentlichungen der Anhalt. Landesbücherei in Dessau. Bd. 1.) Dessau, W. Schwalbe (128 S. gr. 8). Lw. 6 Rm.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Arbesmann, R.**, Das Faten bei den Griechen und Römern. Gießen, A. Töpelmann (VIII, 131 S. gr. 8). 5 Rm. — **Enzyklopädie des Islam.** Herausgegeben von M. Th. Houtsma, A. J. Wensinck, W. Heffening u. a. Lfg. 39: al-Mahdi 'Ubaid Allah—Maks. (Bd. 3, S. 129 bis 192. 4). Leipzig, O. Harrasowitz. 5 Rm. — **Die Religion in Geschichte und Gegenwart.** 2. Aufl. Herausgegeben von Hermann Gunkel und Leopold Zscharnack. Lfg. 51/52. (Bd. 3: Bogen 19—24.) Kaas—Kinderhort. (Sp. 577—768. 4). Tübingen, Mohr. Subskr.-Pr. jede Lfg. 1.80 Rm.

Freimaurerei. Das Geheimnis des Freimaurers. Von einem Bruder Meister. 2.—5., verm. und verb. Aufl. (4.—7. Tsd.) Stuttgart, E. H. Moritz (XII, 239 S. kl. 8). 3.50 Rm. — **Rosenberg, Alfred**, Freimaurerische Weltpolitik im Lichte der kritischen Forschung. (Nationalsozialistische Bibliothek. Heft 9.) München, F. Eher Nachf. (75 S. 8.) 90 Pfg.

Verschiedenes. **Althaus, Paul**, Theologische Aufsätze. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 222 S. gr. 8). 7; geb. 8.50 Rm.

Zeitschriften.

Besinnung, Religiöse. 1. Jahrg. 1928/29, 4. Heft: G. Boß. An die Freunde dieser Zeitschrift. A. Fischer, Der Prüfstein. G. Boß, Antworten. C. Dyrßen, Zwischen Wissen und Glauben. Über die Grenzen und den Sinn der Religionsphilosophie.

Christentum und Wissenschaft. 5. Jahrg., 4. Heft: H. Sasse, Die ökumenische Bewegung und die deutsche Theologie. W. Vollrath, David Friedrich Strauß und seine Dezeption in Großbritannien.

Journal of theological studies. Vol. 30, No 118, Jan. 1929: C. H. Turner, Eduard Schwarz and the Acta Conciliorum Oecumenicorum. J. H. Mozley, The Vita Aadae. J. E. L. Oulton, Rufinus's Translation of the church history of Eusebius. D. L. McLachlan, St. Wulstan's Prayer Book. W. E. Barnes, Teraphim. H. St. J. Thackeray, A Papyrus scrap of patristic writing. F. C. Burkitt, On Romans VI, 17—18. A. A. Bevan, The Origin of the name Maccabee.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 73. Jahrg., 4. Heft: Th. L. Haitjema, Unsere Aufgabe und unsere Kraft. N. Macnicol, Gedanken eines Christen im Blick auf Indien. A. Jehle, Wie von Jerusalem her das alte Evangelium bestätigt wird. J. Gut, Der Nichtzivilisierte und wir. W. Oehler, Briefe von meiner China-Reise. II. J. Pfeleiderer, Evang. Lebenskunde. — Rundschau. — 5. Heft: H. W., Gottes Handeln und menschliche Organisation im Heimatdienst einer Missionsgesellschaft. J. Gut, Der Nichtzivilisierte und wir. (Forts.) K. Epple, Die Anschaulichkeit der Sprache eines sogenannten primitiven Volkes und ihre Anwendung bei der Darbietung des

Evangeliums. W. Oehler, Briefe von meiner China-Reise. III — Deutsche Evangel. Ärztliche Mission.

Pädagogik, Die evangelische. 4. Jahrg., 2. Heft: Joh. Meyer, Was bedeutet uns Luthers Kleiner Katechismus? E. Schott, Evang. Bestandteile im höheren Schulwesen Württembergs einst und jetzt (Schluß). A. Schmidt, Das Schullandheim.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. Jg. 29, Afl. 12: J. Post, Het vrouwenkiesrecht in de kerk. A. B. W. M. Kok, Het vasten (Schluß).

Zeitschrift, Neue kirchliche. 40. Jahrg., 3. Heft: R. Hupfeld, Die Bedeutung volkskundlicher Schulung für unseren theologischen Nachwuchs. A. Junker, Neuere Forschungen zum urchristlichen Kirchenproblem (Schluß). — 4. Heft: K. Bornhäuser, Zum Verständnis von Matth. 16, 18 u. 19. H. Kern, Die Frage nach der Eschatologie und die Antwort des Apostolikums. Wotschke, August Hermann Franckes Debora.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1929, 3. Heft: P. Piechowski, Die sterbende Kirche. E. Fuchs, Wir und das erste Gebot in Luthers Katechismus. K. Thieme, Durch Sören Kierkegaard zu Karl Marx. E. Kürschner, Sozialismus und Strafvollzug. E. Blum, Die Heimvolkshochschule als Bildungsmöglichkeit der Arbeiterjugend. G. Wünsch, Erwachen die christlichen Gewerkschaften? J. M., Katholizismus und politische Partei.

Zeitschrift für Religionspsychologie. 2. Jahrg., 1. Heft: F. Künkel, Vom Schuldgefühl zum Schuldbewußtsein. J. B. Schairer, Psychognostische Aufhellung religiöser Abnormitäten. Joh. Neumann, Psychotherapie, Theologie, Kirche. K. Beth, Die Religion im Urteil der Psychoanalyse. Siegmund Freud's Kampf gegen die Religion.

Zeitschrift für katholische Theologie. 53. Band, 1929, 2. Heft: J. Linder, Der König Belshassar nach dem Buche Daniel und den babylonischen keilinschriftlichen Berichten. F. Dander, Gottes Bild und Gleichnis in der Schöpfung nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin. J. A. Jungmann, Praefatio und stiller Kanon. U. Holzmeister, Das „angenehme Jahr des Herrn“ (Is 61,2 = Lk. 4,19) und die Einjahrtheorie.

Ein Urteil aus Amerika: Die Zeit vor meiner Abreise nach Kopenhagen war mit so unendlich viel Arbeit angefüllt, daß ich dieses Werk*) nicht mehr mit der Sorgfalt lesen konnte, welche dasselbe verdient, und doch wollte ich mit der Besprechung auch nicht warten, denn das Buch ist es wert, recht bald und recht weit bekannt zu werden. Zur Charakterisierung sei vorläufig dies gesagt: 1. Es ist ein Buch, wie es unsere Gegenwart braucht, denn die wichtigsten religiösen und kirchlichen Fragen der Gegenwart drehen sich alle direkt um die Rechtfertigung und Heiligung oder stehen doch damit in Verbindung. Das gilt von Deutschland in erster Linie, das gilt aber auch von unserem Land. Wer festen Boden unter den Füßen gewinnen will, von dem aus sich Halt und Richtung inmitten des religiösen Wirrwarrs unserer Tage ergibt, der studiere Köberles Buch. 2. Es ist ein Buch voll reichsten biblisch-theologischen Gehalts, das seine Ergebnisse aus sorgfältigem Studium der Schrift gewinnt. Und zwar sind es nicht einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene, isolierte Stellen, mit denen der Verfasser operiert, sondern er schöpft immer aus dem Ganzen der Schrift. Er ist der Methode gram, die wie der Kirchenhistoriker Hauck in seinem feinen und aufschlußreichen Artikel über den Erlanger Hofmann einmal sagte, die Bibel nach Beweisstellen durchstöbert; sie ist ihm vielmehr eine organische Einheit, und in dieser Einheit und Ganzheit verwendet er sie. Gerade so ergibt sich ihm, was für das Thema von der Rechtfertigung und Heiligung besonders wertvoll ist, ein allseitiges Bild der einschlägigen Gottesgedanken und doch zugleich die Unterscheidung zwischen Zentralem und Peripherischem. 3. Es ist ein Buch, das in die ganze theologiegeschichtliche Bewegung in bezug auf Rechtfertigung und Heiligung einführt und von allen Perioden der Kirchen- und Dogmengeschichte her die Lichter aufsteckt, die mithelfen sollen, das Thema der Untersuchung negativ und positiv zu beleuchten. Dabei wird insonderheit die neuere und neueste Literatur in musterhafter Vollständigkeit herangezogen. 4. Es ist ein lutherisches Buch, das dem „Dennoch“-Charakter unseres Bekenntnisses und gesund lutherischen Lebens voll und ganz gerecht wird und das Ineinander von Gerichtswie Gnadengedanken manchmal in fast unvergeßliche Sätze kleidet. 5. Es ist ein Buch, das in dem Verfasser den kommenden Systematiker der lutherischen Kirche Deutschlands ausweist. — Ganz ausgezeichnet sind die Schlußworte. Ich kann dies kurze Wort der Anzeige nur mit der Aufforderung schließen, das Buch zu kaufen und zu studieren.

Prof. D. M. Reu
(Kirchliche Zeitschrift 1929).

*) Rechtfertigung und Heiligung. Eine biblische, theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung von Dr. theol. Adolf Köberle, Leipzig — Brosch. Rm. 15.—, gebunden 16.50, Gr. 8°, 20 Bogen.

Dörffling & Franke - Verlag - Leipzig